

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Zuvalidant“ in Berlin, Haasenpfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 261.

Dienstag den 6. November 1888.

VI. Jahrg.

* Stadtleitung und Partei.

Unter dieser Aufschrift bringt das „Deutsche Tageblatt“ einen sehr zeitgemäßen Artikel, der sich allerdings zunächst auf die Berliner Verhältnisse bezieht, der indes in seiner Anwendung sehr wohl auch auf die Verhältnisse in den Provinzialstädten, also auch auf Thorn in kleiner Veränderung, anwenden läßt. Wir geben den Artikel mit einigen unwesentlichen Kürzungen im Nachstehenden hier wieder.

Wie bei früheren Anlässen, so hat sich auch bei der Vorbereitung der diesmaligen Urwahlen in Berlin die sehr lehrreiche Beobachtung ergeben, in welchem Umfange der städtische Verwaltungsapparat im Dienste der freisinnigen Partei nutzbar gemacht wird. In den verschiedenen Wahlbezirken war die amtliche Wahllegitimation bei den Wählern gleichzeitig mit dem amtlichen „Wahlaufruf“ durch die nämlichen, jedenfalls von der Stadt bezahlten Boten abgegeben. Möglicherweise haben die Letzteren dazu die Erlaubnis ihrer Vorgesetzten nicht gehabt und betreiben die Dienstleistung für die Fortschrittspartei im unerlaubten „Nebenamt.“ Aber einen eigentümlichen Eindruck muß es jedenfalls machen, diese freisinnigen Wahlaufrufe von „Stadtverordneten“ und „Bezirksvorstehern“ unterschrieben zu sehen; ein anderer, für einen bestimmten Wahlbezirk, trägt die Unterschrift von 1 Stadtrath, 2 Stadtverordneten, 1 Bezirksvorsteher, 1 Servisverordneten, 1 Schiedsmann und 1 Stadtschergenanten. Wo vom Stadtrath bis zum Stadtschergenanten ist der gesammte städtische Organismus in den Dienst der freisinnigen Partei gestellt, und da liegt es denn allerdings nahe zu glauben, daß die städtischen Boten, welche die amtlichen Wahllegitimationen austragen, zum mindesten den Intentionen ihrer Vorgesetzten entsprechen, wenn sie gleichzeitig auch deren Wahlaufrufe verbreiten.

Ein solches Verfahren dürfte aber weder dem Geiste noch dem Buchstaben unserer Städteordnung entsprechen. Es involviret eine Beteiligung der Kommunal-Organe an politischen Bestrebungen in einem Umfange, der als ein direkt ungesetzlicher und verfassungswidriger bezeichnet werden muß. Die Unterschriften mit der Bezeichnung „Stadtverordneter“, „Bezirksvorsteher“ u. s. w. sind ein Mißbrauch des städtischen Amtes, der den Betreffenden doch nicht für die Zwecke der Wahllegitimation beigelegt wird. Der Herr Stadtverordnete oder Bezirksvorsteher ist im bürgerlichen Leben eigentlich Rentner, Maurermeister, Kaufmann oder dergleichen; da nun ein solcher Zusatz zu seinem Namen den beabsichtigten Einfluß auf die Wähler nicht über würde, so mißbraucht der Betreffende die Amtsbezeichnung seiner kommunalen Thätigkeit, um damit seiner Wahllegitimation eine besondere Empfehlung zu verleihen. Wie weit dieser Unfug — denn als einen solchen müssen wir es bezeichnen — bereits gediehen ist, erhellt am deutlichsten daraus, daß selbst die Stadtschergenanten, die Unterbeamten des Magistrats, für diesen Zweck nutzbar gemacht werden. Unter diesen Umständen können wir nur Gott danken, daß die Polizei in Berlin königlich geblieben ist, sonst würden wir es erleben, daß die gesammten Schutzleute und Nachtwächter nicht nur zu Kolporteurs, sondern auch zu Unterzeichnern freisinniger Wahlaufrufe würden — von Amtswegen.

Aus dem „freisinnigen“ Lager wird man uns vielleicht

entgegenhalten: „Ja, die Landräthe, Geheimräthe, Majore a. D. u. s. w. machen es aber gerade ebenso.“ Wir erwidern darauf: Es ist ein gewaltiger Unterschied, ob Jemand seine Standesbezeichnung einer politischen Kundgebung beigelegt, oder seine Amtsbezeichnung. Der Landrath ist eben nur Landrath, der Major a. D. ist eben nur Major a. D., aber der Herr Bezirksvorsteher, Servisverordneter u. s. w. bekleidet erstlich diesen Posten nur vorübergehend, zweitens gilt seine Amtsbezeichnung eben nur bei Ausübung seines Amtes. Es würde z. B. Niemandem einfallen, einen „Stadtverordneten Maurermeister X.“ wegen einer Rechnung zu verklagen, sondern doch nur den Maurermeister X., und wenn der Herr Bezirksvorsteher zufällig etwa Kaufmann wäre, so würden auf ihn gezogene Wechsel doch nicht auf den „Bezirksvorsteher“, sondern auf den Kaufmann Y. lauten. Unser städtische Verwaltungs-Organismus hat sich jedoch in den letzten Jahrzehnten derartig mit den Ideen und Auffassungen der Fortschrittspartei durchtränkt, daß der Unterschied zwischen einer amtlichen Handlung im Dienst des städtischen Gemeinwesens und der privaten Handlung des politischen Parteimannes den Einzelnen völlig abhanden gekommen zu sein scheint.

Hier dürfte eine Abhilfe dringend geboten sein.

Was würde man wohl im „freisinnigen“ Lager für ein Geschrei erheben, wenn Berlin einen „reaktionären“ Oberbürgermeister, einen „reaktionären“ Stadtverordneten-Vorsteher hätte und diese nur den ganzen Verwaltungs-Apparat der Stadt ohne Weiteres in den Dienst der „Reaktion“ stellen wollten. Man würde da mindestens die Ungültigkeits-Erklärung der Wahlen verlangen. Nun will uns bedünken, daß diese Wahlen dadurch gerade nicht gültiger werden, wenn sie — vom Stadtrath bis zum Stadtschergenanten — in „freisinniger“ Richtung beeinflusst werden.

Durch die politische Parteinahme der Mitglieder der Stadtverwaltung und Stadtvertretung, welche als solche über allen Parteien steht, kann nur Verwirrung hervorgerufen werden, und es ist eine Forderung, die in weiten Kreisen im eigensten Interesse der Stadt mehr und mehr Anhänger findet: daß einem derartigen Mißbrauch auf die eine oder andere Weise ein Ende gemacht werde. Zunächst aber wäre dies Sache der städtischen Behörden selbst, aber von dieser Seite her freilich mit Erfolg nur dann ausführbar, wenn die obersten Leiter des städtischen Gemeinwesens selbst sich klar werden wollten, daß die hohe Vertrauensstellung an der Spitze der Reichshauptstadt mit der Führerschaft einer beruhsmäßig oppositionellen politischen Partei auf die Dauer nicht vereinbar ist.

Politische Tageschau.

Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ schreibt: Die Allerhöchste Erwiderung auf die Adresse des Magistrats und der Stadtverordneten von Berlin hat trotz ihrer unzweideutigen Klarheit zu gleichzeitig widersinnigen und böswilligen Entstellungen in einem Theile der Berliner Presse, namentlich in den Organen der sogenannten freisinnigen und ultramontanen Parteien Veranlassung gegeben. — Da es den Anschein hat, daß die bezeichneten Blätter nach einem verabredeten Plane den Versuch gemacht haben, die Tragweite der

man seiner Zeugenaussage nicht volles Gewicht beilegte, weil man an derselben zweifelte. Dieser unglückliche Fall, der ihn schon außerordentlich viel Mühe gemacht hatte, war für ihn zu einer Lebensfrage geworden. Wieder fehlte ihm jede Spur, die er hätte aufnehmen und verfolgen können.

Auch Hellmann litt unter diesen Verhältnissen. Er war in das Försterhaus und in seine Stellung zurückgekehrt, er hatte sich von den erduldeten Qualen im Gefängnisse einigermaßen erholt, allein die Hoffnung, auf welche Paula ihn hatte hinweisen lassen, war für ihn mehr und mehr gesunken.

Die peinliche Ungewißheit über die Schuld oder Unschuld ihres Vormundes machte sie zögernd, ausweichend. Auch sie wurde ja durch diese ganzen Verhältnisse mitberührt. — Konnte sie dem Manne die Hand reichen, gegen dessen Unschuld sich schon wieder zweifelnde Stimmen erhoben, dessen künftiger Schwager, wie man jetzt offener und offener in der Stadt aussprach, nur aus Rache gegen ihren Vormund und durch die reiche Belohnung, die der alte Berger ausgesetzt, getrieben war, so zu handeln. Hellmann war ihrem Herzen nicht gleichgültig, sie selbst glaubte auch fest an seine Unschuld, allein sie war nicht selbstständig und entschlossen genug, um allen diesen Verhältnissen zum Trotz nur ihrem Herzen zu folgen.

Defters ging jetzt Körber zum Försterhause, um sich mit Hellmann über diese unvorhergesehene und bittere Wendung zu besprechen. Er war der Einzige, mit dem er offen darüber sprach. Sein sonst so heiterer Sinn, der in den größten Beschwerden und Gefahren ausgehalten, hatte sich mehr und mehr verloren und einer bitteren Stimmung Platz gemacht.

„Sieh Acht,“ sprach er mit bitterem Lachen zu Hellmann, „es kommt zuletzt noch dahin, daß man mich im Verdacht hat, den jungen Berger erschossen zu haben und daß ich schließlich noch verhaftet werde. Ich würde mich jetzt nicht mehr so darüber wundern. Dieselben Menschen, die mir nach Prells Verhaftung die Hand gedrückt, die meinen Scharfsinn gepriesen und mir Glück gewünscht haben, weichen mir aus und sehen mich mit

Kaiserlichen Aeußerung zu entstellen, so haben Se. Majestät der Kaiser und König ausdrücklich zu erklären befohlen, daß es der Inhalt und die Tonart der freisinnigen Berliner Blätter sei, welche Allerhöchste Gefühle verletzt haben. — Bei den Beziehungen, in denen die Berliner Stadtbehörden gerade zu dieser Seite der Presse stehen, haben Se. Majestät angenommen, daß dieselben zu einer Mitwirkung bei Abstellung des gerügten Uebelstandes in der Lage und, nach Maßgabe der von ihnen ausgesprochenen Gesinnungen, auch geneigt sein würden.

Von verschiedenen Blättern sind auf Grund der Ergebnisse der Urwahlen Berechnungen über das Stärkeverhältniß der verschiedenen Fraktionen im neuen Abgeordnetenhaus angefertigt, die sich zum Theil in ganz festen Ziffern bewegen. Eine nähere Prüfung erweist diese Angaben gleichwohl zumeist als unzuverlässig und die betreffende Beschäftigung als müßig. So wird von mittelparteilichen Organen der Uebergang eines konservativen Mandates in Bromberg an die Nationalliberalen als sichere Thatsache behandelt, während nach konservativen Nachrichten, die sogar ein erhebliches Uebergewicht der konservativen über die mittelparteilichen Wahlmänner herausrechnen, dieser Behauptung jeder Boden fehlt. Zum Theil scheint bei den betreffenden, ganz sicher auftretenden Meldungen geradezu die Absicht obzuwalten, bei den Wahlmännern unzutreffende Vorstellungen über die Stärke ihrer politischen Gruppe und somit über die Möglichkeit eines Erfolges hervorzurufen und in dieser Weise ihre Entschlüsse zu beeinflussen. Das Einzige, was schon jetzt als zweifellos betrachtet werden darf, ist, daß der Freisinn eine Einbuße an Mandaten erleiden wird; alles Uebrige ist, soweit es sich um die Hauptfrage, die Gesamtmandatsziffer, welche die einzelnen Fraktionen erreichen werden, handelt, bis zum Dienstag Abend Konjektur und namentlich die Frage, ob einzelne wenige Mandatsverluste der Konservativen nicht durch einen Gewinn an anderen Orten (so in Breslau) ausgeglichen werden dürften, zur Zeit in keiner Weise mit Sicherheit zu beantworten.

Die „Freisinnige Zeitung“ des Herrn C. Richter sucht die erlittene Niederlage der Freisinnigen durch die Behauptung zu bemänteln, es hätten höchstens 12 pCt. der Wahlberechtigten das Wahlrecht ausgeübt. Natürlich schwächt diese Behauptung vollständig in der Luft; das demokratische Reptil hat so wenig wie irgend ein anderes Blatt Material zur Verfügung, aus dem sich die Wahltheilnahme generell beurtheilen ließe. Trotzdem ist diese Annahme der „Freis. Ztg.“ nicht ohne Interesse, da sie, wie die „N. A. Z.“ ausführt, zeigt, wie gering der freisinnige Anhang im Lande von der eigenen Parteipresse taxirt wird. Von derartig gesinnungstüchtigen und politisch (über-)reifen Leuten, wie die Freisinnigen zu sein behaupten, fehlt natürlich Niemand am Wahltag; wenn nun trotzdem angeblich nur 12 pCt. der Wahlberechtigten wählten, die Wahlen aber durchaus nicht im Sinne der Freisinnigen ausgefallen sind, so kann man hieraus darauf schließen, wie geringfügig, auch numerisch, der Anhang der Herren Richter und Genossen im Lande sein muß.

Deutschland und Oesterreich sollen dem Pariser „Figaro“ zufolge die Initiative zur Abschaffung der ständigen militärischen Attachees bei den diplomatischen Ver-

Mißtrauen an. Es befremdet mich sogar, daß der Kriminalrichter noch keinen Arzt zu mir geschickt hat, um meine Augen untersuchen zu lassen, ob sie auch fähig sind, auf zwei Schritte Entfernung einen Menschen wie Prell zu erkennen.“

Bergebens suchte Hellmann ihn zu beruhigen.

„Daß nur, Freund,“ warf Körber dann ein. „Meine gute Laune hat mir dies Alles verdorben, das gestehe ich ein, aber meine Ueberzeugung hat es nicht wankend gemacht, meinen Muth nicht gebeugt. Ich werde dies Geheimniß dennoch schließlich lösen — verlaß Dich darauf. Und dann werden Alle wieder meinen Scharfsinn und meinen Muth preisen. Aber sich selbst mögen sie es dann zuschreiben, wenn ich ihnen, sobald sie sich mir wieder nähern, ins Gesicht lache.“

Sobald erreichte er dies indeß nicht. Im Gegentheil wurde durch die Bemühungen der Philemons-Mitglieder die Stimmung in der Stadt fast mit jedem Tage mißlicher gegen ihn. Man sprach offen in den Restaurationen und Wirthshäusern, daß man die Freilassung Prells von dem Gerichte fordern wollte, denn es sei unerhört, einen solchen Ehrenmann nur auf das ungewisse Zeugniß seines erklärten Feindes im Gefängniß sitzen zu lassen.

Selbst der Polizeidirektor, der bis dahin Körbers Partei genommen hatte, weil er dessen Gewissenhaftigkeit kannte und seine Fähigkeiten hoch schätzte, rief ihn eines Tages zu sich.

„Die Stimmung der Stadt ist gegen Sie, Körber,“ sprach er. „Sie wissen, daß ich viel auf Sie halte, daß ich Ihrem Worte fest vertraue, allein ich kann dieser Stimmung nicht Einhalt thun. Sie sehen sich zuletzt dem Aeußersten aus — ich werde auf Ihre Versekung in eine andere Stadt — in die Residenz — ja, um Ihnen nicht wehe zu thun, auf Ihre Beförderung in eine höhere Stelle antragen.“

Das Blut wich bei diesen Worten aus Körbers Wangen. Dies hatte er nicht erwartet.

„Herr Polizeidirektor,“ sprach er und seine Stimme bebte vor innerer Erregung. „Ich habe nie Furcht gekannt und fürchte auch die Stimmung in der Stadt gegen mich nicht und wenn

Dunkel!

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(34. Fortsetzung.)

Prells Tochter, Marie, war bei der Nachricht von der Verhaftung ihres Vaters sofort aus der Residenz zurückgekehrt. Sie konnte nicht an die Schuld ihres Vaters glauben und ihr Schmerz, ihre Thränen gingen Allen zu Herzen.

Was nur in ihren Kräften stand, that sie, ihren Vater zu befreien. Alle, welche auf das Geschick desselben irgend einen Einfluß haben konnten, beführte sie mit Bitten und Thränen, und des Mädchens Versicherungen, daß ihr Vater unschuldig sei, klangen so wahr, so offen.

Hatte man Anfangs bei Prells Verhaftung des Kommissärs unbegreiflichen Eifer, seinen Scharfsinn und seine Entschlossenheit gepriesen, so blickte man jetzt mit unverhohlenem Mißfallen, selbst mit Mißtrauen auf ihn. Ja von mehreren Seiten war sogar die Bitte und Aufforderung ergangen, gegen Körber selbst eine Untersuchung einzuleiten, weil er einen ehrenhaften Mann verhaftet habe, gegen den nichts weiter spreche, als sein Zeugniß. Man erbot sich, nachzuweisen und Zeugen zu stellen, daß Körber schon früher, noch ehe Berger ermordet sei, sich mißtrauend über Prells Charakter ausgesprochen habe. Ja man ging so weit, sein ganzes Verfahren gegen Prell als eine absichtliche Beleidigung und Kränkung zu deuten.

Körber war dies Alles nicht geheim geblieben, er lachte darüber. Nur zu bald empfand er indeß, wie unangenehm es ist, überall mit Unwillen betrachtet zu werden. Namentlich that ihm Anna leid. Sie klagte nicht gegen ihn, sprach nie hierüber, aber aus ihren öfter gerötheten Augen errieth er zu deutlich, daß sie hierüber geweint hatte.

Wieder stand er fast auf demselben Punkte wie früher. Er hatte endlich Ruhe zu finden gehofft und aufs Neue mußte er sinnen und forschen, um Beweise gegen Prell zu finden, weil

trungen ergriffen haben. Es sollen künftig nur vorübergehend Offiziere und zum speziellen Studium in das Ausland gesandt werden.

Pariser Blättern wird aus Wien telegraphirt, Prinz Heinrich von Preußen habe einen Zusatzvertrag zu dem Dreibundvertrage mit nach Wien gebracht, um denselben durch Kaiser Franz Josef unterzeichnen zu lassen. Der von Kaiser Wilhelm und König Humbert bereits unterzeichnete Zusatzvertrag überweise Spanien für den Fall des Ablebens des Sultans von Marokko das Protektorat über die marokkanischen Gebiete. England, das von diesem Zusatzvertrage Kenntniß erlangt habe, sei damit sehr unzufrieden. Man versichere, daß England für sich die Inseln Peregil und Perril verlange und daß es ferner fordern, daß Spanien untersagt werde, die Befestigungen von Tarifa und Bengon zu vervollständigen.

Die französische Regierung erwarb einem Pariser Telegramm der „Voss. Ztg.“ zufolge für 2 1/2 Millionen Franken das Patent des amerikanischen Erfinders Grayson auf Dynamitbomben, die aus gewöhnlichen Kanonen geschossen werden.

In den Kohlenruben von Campagnac im Departement Aveyron fand eine Explosion schlagender Wetter statt. Es heißt, daß 40 Personen getödtet sind. Von diesen sind bereits 19 aufgefunden worden.

Ueber die Stanley'sche Expedition sind in Sansibar Nachrichten eingetroffen. Danach begegneten Ende November 1887 arabische Kaufleute westlich vom Albert-Nyangsa-See der Nachhut Stanleys. Stanley selbst war 2 Tage-Märsche voraus. Die Expedition litt stark unter beschwerlichen Märschen durch Wälder, Moräste und Kämpfe mit Eingeborenen, welche Lebensmittel verweigerten. Viele Mannschaften waren todt oder wurden vermißt. 40 waren bei Ueberschreiten eines großen Flusses ertrunken. Stanley selbst war eine Zeitlang fieberkrank. Die Expedition war von 600 auf 250 Mann zusammengeschnitten. Stanley hoffte damals Wadelaï im Januar zu erreichen.

Das britische Kolonialreich hat abermals eine Erweiterung erfahren: die ganze nordwestliche und nördliche Küste von Borneo ist unter britische Schutzherrschaft gestellt worden. Das Gebiet, über welches die Schutzherrschaft sich erstreckt, ist ungefähr 70 000 englische Quadratmeilen groß; die vollständige Einverleibung ist selbstverständlich nur eine Frage der Zeit.

Demeter Cusa, Sohn des am 22. Februar 1866 entthronten Gospodar von Rumänien, hat sich selbst entleibt.

In Belgrad hat sich bei der am Mittwoch stattgehabten Illumination ein kleiner Zwischenfall zugetragen. Von einem Menschen aus der Volksmenge ist mit Steinen nach den Fenstern der österreichischen Gesandtschaft geworfen worden. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß keinerlei demonstrative Absicht dabei vorhanden gewesen sein dürfte, da auch die Fenster anderer unbelichteten Häuser mit Steinen beworfen worden waren. Der Zwischenfall hatte demgemäß keinerlei weitere Folgen und es ist die Angelegenheit sofort freundschaftlich beigelegt worden.

Londoner Nachrichten zufolge ist über die auf der Insel Haiti gelegenen Orte Kap Haiti, Sonaves und St. Mare der Blockadezustand verhängt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. November 1888.

Von einem bevorstehenden Besuche Sr. Majestät des Kaisers in Meiningen ist in dortigen Hofkreisen nichts bekannt.

J. M. die Kaiserin Friedrich trifft am 17. d. Mts. in London ein. Der Prinz von Wales empfängt seine erlauchte Schwester in Quenborough und geleitet sie nach Windsor, wohin die Königin Victoria von England am 17. November von Balmoral zurückkehrt.

Den Kammerherrendienst bei Ihrer Maj. der Kaiserin und Königin Augusta hat der königliche Kammerherr, Schloßhauptmann Graf zu Westerholt und Gysenberg übernommen.

Auf Veranlassung des Kultusministers finden im Laufe des Dezember unter Leitung des Geheimraths Koch hygienische Kurse für Verwaltungs- und Schulbeamte statt.

Die von einigen Blättern gebrachte Notiz, daß der Eisenbahnminister v. Maybach in Friedrichsruh anwesend gewesen sei, beruht auf Irrthum. Wie der Hamb. Korresp. vermutet, liegt eine Verwechslung mit dem württembergischen Minister v. Mittnacht, welcher in Friedrichsruh gewesen ist, vor.

Am 7. November begeht der große Physiologe Professor Dr. Dubois-Reymond das Fest des 70. Geburtstages.

Sie aufs Aeußerste steigt. Ich bin in meinem Rechte und ich werde — ich kann deshalb nicht einen Schritt zurückweichen. Meine Ehre verlangt, daß ich hier bleibe. Machen Sie einer solchen ungerechten, wahnwitzigen Stimmung ein Zugeständniß, zeigen Sie ihr gegenüber eine einzige Schwäche, so wird sie selbst Ihnen über den Kopf wachsen. Dann wird man auch Prells Freilassung verlangen — die Freilassung des Mörders, denn er hat Berger erschossen!

„Zu Ihrem eigenen Besten mache ich Ihnen den Vorschlag,“ warf der Polizeidirektor ein.

„Nein — nein,“ wehrte Körber entschieden zurück. „Sie würden mich zwingen, meine Entlassung zu nehmen, um hier bleiben zu können. Nicht einen Zoll weiche ich. Und ich werde doch die zweifelloße Aufklärung schaffen, daß Prell der Mörder ist. Ich werde es!“

„Kommissär,“ erwiderte der Polizeidirektor, „und wohin sollen diese Zustände führen? Sie, wir Alle haben in dieser unglückseligen Angelegenheit unseren Scharfsinn, unsere Kräfte erschöpft, ohne etwas zu erreichen. Ich habe keine Hoffnung mehr, daß Licht in dies Dunkel kommt. Ich bewundere Ihren Muth, Ihre Zähigkeit, mit der Sie die Nachforschungen fortsetzen — Sie strengen sich vergebens an!“

Körber schüttelte verneinend mit dem Kopfe. Er blickte in Gedanken versunken starr vor sich hin. Auch er hatte sich dieselben Worte mehr als einmal gesagt, auch sein Muth und seine Hoffnung gingen öfter an zu wanken. Er raffte sich zusammen.

„Ich werde erreichen, was ich anstrebe,“ sprach er fei. „Körber,“ fuhr der Polizeidirektor fort. „Die Sachen liegen für Sie noch anders, als sie vielleicht selbst wissen. Prells Schwester aus der Residenz ist hier angekommen, sie setzt alle Hebel für ihren Bruder in Bewegung. Sie bittet nicht mehr

— Die Professoren Gerhardt und v. Bergmann sind von der medizinischen Gesellschaft zu Magdeburg zu Ehrenmitgliedern ernannt worden.

— Der Farrer bei St. Mauritius in Breslau, Erzpriefer Dr. phil. Joseph Zahnel ist unter dem 25. Oktober zum Propste bei St. Hedwig in Berlin und zum fürstbischöflichen Delegaten ernannt worden.

— Der freisinnige Landesrath Fuchs aus Danzig ist als Bürgermeister von Kiel nicht bestätigt worden.

— Nach der „Kreuzzeitung“ ist ein Antrag auf Ausweisung einer Summe für die Repräsentationskosten des Kaisers aus der Mitte des Reichstags zu erwarten.

— Die Kommission zur Verathung des Reichstagsbeschlusses über Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. hat sich über die Platzfrage nicht schlüssig gemacht. Ein Konsortium hat die Schloßfreiheit durch vorläufige Abmachungen mit den Besitzern erworben und dem Reiche zum Preise von 5 Millionen Mark angeboten. Die Forderung ist eine recht hohe. Jedemfalls wird man dem Reiche nicht wohl zumuthen können, diesen Betrag zu erlegen, da die Freilegung der Schloßfreiheit speziell im Interesse der Verschönerung Berlins liegt, durch keinerlei Reichsinteresse aber gefordert wird. Vielleicht wird die Summe auf andere Weise aufgebracht.

— Am Kaiserlichen Kolleg in Peking ist ein Lehrstuhl für deutsche Sprache errichtet worden. Die Professur wurde einem Stuttgarter, der im chinesischen Staatsdienste steht, Eduard Wolf, übertragen.

— Die „kölnische Ztg.“ dementirt offiziös die Nachricht des Reuter'schen Bureaus von der Abberufung des Gesandten v. Schölzer.

— Der angebliche Spion Heurd, von welchem die französische Hespresse so furchtbare Schandthaten erzählte, ist, wie der „Frankf. Ztg.“ mitgetheilt wird, in Freiheit gesetzt und das Verfahren gegen ihn eingestellt worden. Das ist ein bitterer Tropfen in die Freude unserer lieben Nachbarn über die Verurtheilung Kilians.

— Die neue Rang- und Quartierliste, welche Kaiser Wilhelm I. alljährlich am Neujahrstage überreicht wurde, wird dieses Mal einen Monat später zur Fertigstellung und Ausgabe gelangen und daher erst gegen Ende Januar 1889 erscheinen.

— Wie die „Nationalzeitung“ erfährt, wäre die Reorganisation der Marineverwaltung nunmehr beschlossen, nachdem die betreffenden Anordnungen vom Kaiser vollzogen sind. Bekanntlich handelt es sich um eine Trennung der Verwaltung und des Oberkommandos. An der Spitze der Admiralität bleibt Graf Monts. Wie verlautet, ist eine Aenderung bezüglich des Seebataillons in der Weise geplant, daß dasselbe als Regiment in zwei Bataillone zu je vier Kompagnien vom 1. April 1889 an formirt wird.

— Die Gesamtfläche der in diesem Jahre in Deutschland mit Tabak bepflanzten Grundstücke beträgt 1 800 000 Ar gegen 2 100 000 Ar im Vorjahre. Der Tabakbau hat somit leider nicht unbedeutend abgenommen. Die Gesamtzahl der Tabakspflanzer betrug in diesem Jahre 168 715.

— Die überseeische Auswanderung aus dem deutschen Reiche über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug im Monat September 1888: 8637 und in dem Zeitraum von Januar bis September 1888: 80 031 Köpfe. In dem gleichen Zeitraum der Vorjahre wanderten aus: 1887 im September 8155 und Januar-September 80 763, 1886: 9 138 bezw. 61 734, 1885: 8316 bezw. 91 032.

Kassel, 3. November. Im Wahlkreise Frankenberg-Kirchhain sind bis jetzt: Antisemiten 71; Konservative 63; Freisinn 1; in Marburg Antisemiten 56; Konservative 52; National-liberale 48 bei den Wahlmänner-Wahlen gewählt worden.

Stuttgart, 3. November. Der „Beobachter“ veröffentlicht folgende Berichtigung auf Grund der bezüglichen Paragraphen des Gesetzes: „Die in Ihrem Blatte vom 1. d. M. enthaltene Behauptung, das gesammte Ministerium habe seine Demission eingereicht, entbehrt jeder Begründung. Der Präsident des Staatsministeriums v. Mittnacht.“

Ausland.

Wien, 3. November. Das „Fremdenblatt“ kommt nochmals auf die wunderbare Errettung des russischen Kaisers zurück und bezeichnet dieselbe nicht nur als ein glückliches Ereigniß für die eigenen Untertanen, sondern auch für alle auswärtigen Nationen, deren Kräfte sich dem unfriederischen Wettstreit der Civilisation zuwenden. Mit Kaiser Alexander III.

um des Doktors Freilassung, sie verlangt dieselbe, weil Sie gegen den Doktor feindlich gesinnt seien und Ihr Zeugniß in Folge dessen keine Geltung habe. Der Superintendent Feld hat sich im Namen des ganzen Pöblemon mit derselben Forderung an das Ministerium gewandt. — Sie haben hier mehr Feinde, als Sie vielleicht selbst glauben, ich kann Sie zuletzt nicht länger mehr schützen. Folgen Sie meinem Rathe — ich werde um Ihre Vergebung und Beförderung einkommen.“

„Nein,“ erwiderte Körber fest, „dann reiche ich meine Entlassung ein — ich bleibe hier. Ich kann mich nicht beugen, wo ich im Rechte bin — lieber brechen als liegen!“

Der Polizeidirektor suchte mit den Achseln. „Sie werden brechen,“ gab er zur Antwort. „Sie haben meinen wohlgemeinten Rath abgelehnt, nun gehen Sie!“ — Unwillig entließ er Körber.

Körber verließ das Haus. Langsam schritt er durch die Straßen hin. Sein Schritt war fest, sein Auge blickte ruhig, — Niemand sollte ihm ansehen, sollte ahnen, wie gewaltig es in ihm stürmte. Er ging zum Thore hinaus in den Wald. Allein mußte er sein, unbeobachtet, um die drückende Maske der Ruhe von sich abwerfen zu können.

Wo waren all seine Hoffnungen geblieben, mit denen er vor wenigen Wochen Prell verhaftet hatte! —

„Sie werden brechen!“ Diese Worte des Polizeidirektors hallten ihm im Ohre wieder. Sollte er wirklich unterliegen müssen! — Ein bitteres Lächeln suchte über sein Gesicht hin. Ihm wäre es gleichgiltig gewesen, allein er dachte an Anna. Sie hoffte auf ihn, er hatte ihr ein Leben voll Glück versprochen, durfte er dies Glück zertrümmern, ehe sie es gekostet hatte?

Auf einem Steine am Waldwege setzte er sich nieder, den Kopf stützte er auf die Hand. Immer tiefer versenkte er sich

wurde der Sache des europäischen Friedens eine ihre wichtigsten Stützen erhalten.

Paris, 3. November. In der Anklage Andrieux gegen Cuna Gilly, wegen Verläumdung der Mitglieder der Budgetkommission durch den Vorwurf des Schwindels und Betruges, beschloß die Anklagekammer des Gerichtshofes zu Nismes, Gilly vor das Schwurgericht zu verweisen.

Saag, 2. November. In dem Befinden des Königs ist eine leichte Besserung eingetreten; die Entzündung hat beträchtlich abgenommen. Der Zustand wird von den Aerzten im allgemeinen als zufriedenstellend angesehen, wenn auch das plöglige Eintreten von Komplikationen nicht für ausgeschlossen gehalten wird.

Saag, 2. November. Der „Staatskourant“ bestätigt, daß in dem Befinden des Königs seit gestern eine Besserung eingetreten ist. Professor Rosenstein theilt vollständig die Ansicht der behandelnden Aerzte.

London, 2. November. Gestern fanden in ganz England, mit Ausschluß Londons, die Neuwahlen für die Gemeinderäthe statt. Das Ergebnis derselben ist, soweit sich übersehen läßt, ein beträchtlicher Reingewinn für die Konservativen und liberalen Unionisten.

Petersburg, 2. November. Die Kaiserliche Familie ist heute Nachmittag in Ostchina eingetroffen.

Petersburg, 2. November. Der russische Forschungsreisende Przewalski ist gestern in Karakol gestorben.

St. Petersburg, 3. November. Wie der „Regierungs-Anzeiger“ meldet, wurden bei dem Eisenbahn-Unfälle in der Nähe von Vorki der Kaiser am Fuße verletzt, die Kaiserin an der Hand verwundet, was dieselben aber nicht verhinderte, umherzugehen und für die Verunglückten zu sorgen. Dem Flügeladjutanten Grafen Scheremetiew ist ein Theil eines Fingers abgerissen und die Brust gedrückt worden; das Hofräulein Gräfin Golenitschew-Rutnowskij ist am Fuße beschädigt, Hausminister Graf Woronoff-Daschkoff, Kriegsminister Wannowski und die Flügeladjutanten Danilowitsch und Scherewin erhielten erhebliche Kontusionen. Der Ober-Inspektor der Eisenbahnen, Stiermwall, wurde so schwer verletzt, daß er auf einer Bahre in den Sanitätswagen gebracht wurde. Von den Bediensteten wurden insgesamt 21 getödtet, 37 mehr oder weniger schwer verwundet. Von Letzteren ist einer bald gestorben. Ueber die Ursache der Entgleisung berichtet der „Regierungs-Anzeiger“, daß der Kaiser an Ort und Stelle einem Gendarmerie-Offizier persönlich einen Theil einer verfaulten Schwelle eigenhändig behufs Vorlegung bei der Untersuchung übergab.

Deffa, 3. November. Hier erschloß sich der Staatsrath Alenikoff, Direktor der kaukasischen Eisenbahnen.

Belgrad, 3. November. Der König eröffnete heute den Verfassungsausschuß. Auf Antrag des Königs wurde fast einstimmig beschlossen, nicht die gegenwärtige Verfassung zu revidiren, sondern eine ganz neue auszuarbeiten. Ein Subkomité von 9 Mitgliedern (drei Mitglieder aus jeder Partei) wurde gewählt, dessen Sitzungen der König zeitweise selbst präsidiren wird, im anderen Falle präsidiren die Vizepräsidenten des Ausschusses. Die Sitzungen des Subkomités finden im Magistrats-saale, die Plenarsitzungen im Konak statt.

Bukarest, 3. November. Gutem Vernehmen nach ist Gregor Ghica, gegenwärtig Delegirter der europäischen Donau-Kommission, zum diesseitigen Gesandten in Berlin ernannt worden.

Simla, 35. Oktober. Die nach dem schwarzen Gebirge entsandte britische Expedition hat ihren Zweck erreicht und wird demnächst den Rückmarsch nach Indien antreten.

Provinzial-Nachrichten.

Argenau, 2. November. (Kirchweihfest. Jahrmaktsverlegung.) Am Donnerstag den 1. November fand das Jubiläumfest der 25-jährigen Kirchweih in der evangelischen Gemeinde St. Morin statt. Um 10 Uhr zogen die Kinder der Schulen St. Morin, Wonzorje, Spital, Seedorf, Suchatowko und Argenau unter Leitung ihrer Lehrer und Vorantritt des Herrn Superintendenten Hild-Znoworaglaw und der Herren Pastoren Krüger-Luisenfelde und Müller-St. Morin in feierlichem Zuge mit dem Gesange des Liedes: „Ach bleib mit Deiner Gnade“ und unter den Klängen der Glocken nach der festlich geschmückten Kirche, welche bis auf den letzten Platz von den Gemeindegliedern und Festgenossen gefüllt war. Nach dem Gesange des Liedes: „Lobe den Herren“ und der Liturgie sang ein Sängerkor eine Motette. Hierauf wurde das Lied: „Eine feste Burg“ angestimmt. Herr Pastor Müller predigte über: Offenb. Joh. 21, V. 2-4, Herr Pastor Krüger über 1. Petr. 1, V. 3. Nach dem Gesange des Liedes: „Laß uns Dein sein und bleiben“ sprach Herr Superintendent das Weih- und Schlusßgebet. Der Gesang des Liedes: „Nun danket alle Gott“ beendete die erhebende Feier. — Der Jahrmakts, welcher am 6. November hier abgehalten werden sollte, ist

in die Gedanken an die Vergangenheit und die Zukunft. Seine Machtlosigkeit all den Verhältnissen gegenüber drückte ihn nieder, er war gesonnen, seine volle, ganze Kraft dagegen einzusetzen und es fehlte ihm an Boden, auf dem er den Fuß stellen konnte.

Er hatte Hellmann besuchen wollen, allein er gab diesen Entschluß auf. Wozu sollte er dem Freunde durch seine trübe, erbitterte Stimmung beschwerlich fallen. Es war besser, wenn er still in sich verschloß, was ihn drückte. Langsam kehrte er zur Stadt zurück. Auch Anna wollte er kein Wort von der Unterredung mit dem Polizeidirektor mittheilen. — Von Tage zu Tage gestalteten sich die Verhältnisse in der Stadt ungünstiger gegen Körber. Seine Feinde traten mit ihren Angriffen gegen ihn immer offener hervor.

Früher würde er darüber gelacht haben. Jetzt trafen ihn diese Worte dennoch. Sein ganzes Leben war gleichsam vergiftet. Eine fieberhafte Hast, um Beweise gegen Prell anzufinden, hatte ihn erfaßt, sie ließ ihm Tag und Nacht keine Ruhe. Er fühlte, daß er sich aufrieb, daß diese Verhältnisse an seiner Kraft und seinem Leben zehrten. Er war gleichgiltig dagegen geworden. — Was konnte ihm ein solches Leben nützen? Nur der eine Entschluß stand unbeugsam in ihm fest: nicht nachzugeben — zu brechen, wenn es sein mußte.

Selbst für Anna's stilles Leiden hatte er kein Auge mehr. Konnte sie nur halb so viel dulden wie er selbst? Er begriff jetzt, wie es möglich ist, daß ein Mensch zuletzt auf die ganze Welt erbittert wird — er war es bereits.

In dieser Stimmung traf ihn ein Bote des Polizeidirektors, der ihn ersuchen ließ, zu ihm zu kommen.

Ohne Zögern folgte er der Aufforderung. Er traf den Polizeidirektor in seinem Zimmer. Er stand auf, als er eintrat, er ging ihm entgegen. (Fortsetzung folgt.)

wegen der auf diesen Tag fallenden Wahl zum Landtage auf Dienstag, den 20. November verlegt.

Schönsee, 31. Oktober. (Der Gustav-Adolf-Verein) feierte am Mittwoch in der hiesigen evangelischen Kirche sein Jahresfest. Die Liturgie hielt der Ortsgeistliche Herr Harter Dackler, wobei die Gesänge von der Gemeinde und dem hiesigen Gesang-Verein ausgeführt wurden. Herr Harter Andriessen-Thorn hielt die Festpredigt auf Grund des Textes 1 Cor. 16. 13 und 14: „Wachet, steht im Glauben, seid mählich und seid stark! Alle eure Dinge laßt in der Liebe geschehen.“ Von Herzen kommend, drangen die Worte in die Herzen der das Gotteshaus füllenden Gläubigen. Von Neuem wurden die Gewissen geweckt und gestärkt zu evangelischem Glaubensleben, zur Glaubensarbeit und zum Glaubenskampfe. Der Festbericht des Vorsitzenden des Diözesan-Vereins, Herrn Harter Jacobi-Thorn, schilderte die Arbeiten des Hauptvereins, der Provinzial- und Zweigvereine und schloß mit herzlichem Gebete und Segen. Die Kollekte ergab den erfreulichen Betrag von 56 M. — Möge diese herrliche Feier von bleibendem Segen sein für die Schönsee'er Gemeinde, welche ja dem Gustav-Adolf-Verein ihr Bestes verdankt. Möge diese christliche und deutsche Vereinsarbeit auch in weiteren Kreisen von neuem belebt werden, denn es ist echte deutsche und christliche Liebesarbeit. Zum Schluß sei dem Gesangverein hier noch besonders der Dank für seine Mitwirkung bei der erhebenden Feier ausgesprochen.

Strasburg, 2. November. (Selbstmord. Unglücksfall.) Heute Mittag gab sich durch einen in den Mund abgefeuerten Revolververusch der Kaufmann F. S. selbst den Tod. Der Kopf war total zertrümmert. Der Unglückliche war circa 30 Jahre alt und ist erst seit einem Jahr verheiratet. Der Beweggrund ist noch unbekannt. S. hatte seit etwa vier Wochen täglich Schießübungen angestellt. — In Wilhelmsberg (diözesanlicher Kreis) wurde vorgestern bei dem Bau eines Senfbrennens auf der dortigen Försterei ein Brunnenmacher durch plötzlich einströmendes Genuß verschüttet und sofort getödtet. Er hinterläßt vier noch kleine Kinder und eine frange Ehefrau. (D. Stg.)

Wien, 2. November. (Mit Freilegung des Schlosses) soll nachdem eine Anzahl Käufer für den Abbruch gelangt ist, demnächst schon begonnen werden. Zuerst gelangen die beiden Steinigen Käufer am Borsdorf Nr. 32 und 33 zum Abbruch und zwar soll der Verkauf zu dem Zwecke demnächst erfolgen.

König, 31. Oktober. (Unglücksfall.) Auf dem Grundstück des Selterwässer-Fabrikanten Herrn A. wurde heute der Zimmermann Dittmann, der beim Errichten eines Hauses beschäftigt war, von einer überhängenden Erdmasse verschüttet und erstickt. Der auf so entsehlige Weise ums Leben Gekommene, ein fleißiger braver Mann, hinterläßt eine Frau und 6 Kinder in dürftigen Verhältnissen. (König. Tagbl.)

König, 2. November. (Guts-Veräußerung.) Das im Kreise König gelegene ca. 1280 Morgen große Rittergut Klitzkau hat der Kaufmann J. Luchter in König von der dortigen Kreis-Sparcasse übernommen, um dasselbe zu parzellieren. Zu diesem Zwecke wird in nächster Zeit ein Termin an Ort und Stelle in Klitzkau anberaumt werden und sollen den Käufern sehr günstige Bedingungen gestellt werden.

König, 31. Oktober. (Wahlresultat des Wahlkreises König-Luchter-Schlochau.) Wie schon mitgeteilt, sind in unserem Wahlkreise 250 Konservative, 182 Liberalen, 62 Centrum, 20 Nationalliberalen und 22 Freisinnige gewählt. Von konservativer Seite ist ein Kompromiß mit den Liberalen, falls ein liberaler gemäßigter Kandidat präsentirt wird, in Aussicht genommen. Eine Vereinigung der Konservativen mit den Nationalliberalen würde 270 Stimmen ergeben, während bei 536 Wahlmännern (der Kreis König stellt 187, Luchter 102, Schlochau 247 Wahlmänner) die absolute Stimmenmehrheit nur 268 beträgt. Polen und Centrum zusammen verfügen über 246 Stimmen, sind also gemeinsam schwächer als die Konservativen allein. Würden die Konservativen mit dem Centrum sich verbinden, so verlierte diese Koalition über zusammen 312 Stimmen, so daß die anderen Parteien gar nicht mehr in Frage kämen. (Kon. Tagbl.)

Wandsburg, 1. November. (Kirchliches Jubiläum.) Gestern feierte die evangelische Gemeinde in Kemperlin das einhundertjährige Bestehen der evangelischen Kirche. Die Pfarre aus Wandsburg, Kempelburg, Camin und Synniemo nahmen an der Feier Theil. Herr Pfarrer Wittig-Wandsburg hielt die Festrede.

Wandsburg, 1. November. (Durchgebrannt.) Der Gastwirth B. aus Falkenau schickte am vergangenen Sonntag seinen Knecht mit einem Fuhrwerk nach Wende, um daselbst mehrere Geschäfte zu erledigen und auch einen Hundertmarkschein zu wechseln. Der jugendliche Bursche fuhr aber eine Strecke auf der Chaussee nach Dirschau zu, ließ das Fuhrwerk stehen und rückte mit dem Hundertmarkscheine aus. Hoffentlich gelingt es noch, den Durchbremer dingfest zu machen und ihm die verdiente Strafe zuzulassen.

Wandsburg, 2. November. (Verleihung.) Dem katholischen Priesterzögling Leonard Bernuth hier selbst ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Danzig, 2. November. (Die Fufuhr von See) ist noch immer sehr gering. Als Seltenerheiten werden gegenwärtig Fluß- oder Silberlachs, auch Lachsweissen Lachs werden nach auswärts verhandelt. — Der Obsthändler ist sehr thätig, und der Preis für edle Obstsorten höher als in früheren Jahren. Auch der Obstverhand nach dem Binnenlande wird schmunghaft betrieben.

Elbing, 1. November. (Die bei Schichau in Elbing für Oesterreich bestellten Torpedo-Fahrzeuge „Blitz“ und „Komet“) sind jetzt fertiggestellt, um die Probefahrten machen zu können. Nach bestandenen Probefahrten werden die beiden Boote die Reise nach Pola antreten. Demnächst werden auch die in Elbing für die österreichisch-ungarische Kriegsmarine erbauten Torpedoboote erster Klasse, „Rabe“ und „Elster“, zur Übernahme bereit sein. Außerdem sind bei Schichau noch drei Torpedoboote zweiter Klasse, deren Stapellauf zu Beginn des Jahres 1889 erfolgen soll, im Bau begriffen.

Königsberg, 2. November. (Mäuseplage.) Im Landkreise herrscht gegenwärtig eine Mäuseplage, wie sie noch nicht beobachtet worden ist. Die Schaben, den diese Thiere an dem ungedroschenen Getreide in den Scheunen anrichten, ist enorm. Auf einer Besichtigung bei Mollehen ist ein 20 Fuder Roggen enthaltender Schaber derart von den Mäusen heimgesucht, daß er nur einen Erdruf von fünf Scheffeln Körner erheben hat.

Antwerpen, 2. November. (Ueber den Eisenbahnunfall bei Vergennes) wird der „Antwerpener Zeitung“ noch gemeldet: Die Maschine um so daß kein einziger Wagen intakt geblieben ist. Ein Postbeamter ist am Halse schwer verletzt worden; leichte Verletzungen haben davongetragen zwei andere Postbeamte, sowie eine Dame aus Petersfort und ein Reisender aus Breslau. Von Jablonowo aus wurde so am Mittags unpaßbar, die Reisenden mußten daher umsteigen. Die Lokomotive des englischen Zuges blieb mit den vorderen Rädern in den Schienen, der Packwagen dagegen wurde etwa zehn Schritte weit aus den Schienen gedrückt, ebenso sprangen zwei Güterwagen aus den Schienen; der darauf folgende Personenwagen erster Klasse, in welchem ein Passagier befand, wurde vollständig auf den Kopf gestellt. Von dem Augenblicke wird berichtet, es sei fast ein Wunder zu nennen, daß der Unfall nicht viel ernstere Folgen hatte.

Zittau, 2. November. (Gymnasialdirektor Dr. Friedersdorff) ist zum Direktor des städtischen Gymnasiums in Halle a. S. gewählt worden und wird dorthin zu Ostern 1889 übersiedeln.

Soldau, 1. November. (Vor dem Spielen mit Schießgewehren und sonstigen Mordwaffen) kann nicht genug gewarnt werden. In vergangener Woche beschuldigte ein achtzehnjähriger Arbeitersohn ein geladenes ob dasselbe geladen sei und ob es lösche, wenn man an dem Gahn in das Gesicht. Der Unglückliche sind beide Augen herausgeschossen; vielleicht wird die Vermuthung dem Leben erhalten, aber was für ein Leben wird das sein!

Bromberg, 2. November. (Unsere Pferdebahn) hat bisher recht gute Geschäfte gemacht. Vom Tage der Betriebsöffnung (18. Mai) bis Ende September haben 21143 Personen die Pferdebahn benutzt.

Bromberg, 2. November. (Zuschlagsertheilung.) Die General-Versteigerung des Westpreussischen Landthats hat Herrn Rentier Hering hierzulande ertheilt. Das Gebot, das Herr Hering abgegeben, bezieht sich auf 255 000 Mark.

Bromberg, 2. November. (Wahlresultat des Bromberg-Wirziger Wahlkreises.) In der Stadt Bromberg sind gewählt 39 konservative, 62 mittelparteiliche, 37 freisinnige Wahlmänner, im Landkreise Bromberg 174 konservative, 36 mittelparteiliche, 4 freisinnige und 55 Polen, im Kreise Wirzburger 100 konservative, 60 mittelparteiliche und freisinnige, 43 Polen. Die konservativen haben demnach die Majorität.

Bromberg. (Statistisches.) Im Bezirk der Eisenbahndirektion Bromberg sind in der Zeit vom 1. Juli bis Ende September 7 Beamte und Arbeiter im Betriebe getödtet und 4 beschädigt worden.

Birnbaum, 1. November. (Ein von Zigeunern geraubtes Kind.) Vor kurzer Zeit machten Zigeuner die ganze Umgegend von Gollmütz unsicher. Dieser Tage nun wurde wieder auf Requisition des hiesigen königlichen Distriktsamts ein Zigeunertross in Czarnikau festgenommen, welcher ein gestohlenes Kind mit sich führte. Dieses Kind hat die Hände auf ihrem Zuge durch die hier umliegenden Dörfer Kadegoch, Neu-Rattum, Kadusch und Eichenberg mit sich geführt. Der seine Leini des Kleinen und die Bitten desselben, ihn zu Mama zu bringen, haben wohl zum größten Theil den Raub verrathen. Wie verlautet, ist das geraubte Kind der 3 Jahre alte Heinrich Simon aus Straubemühle im Württembergischen. Merkwürdig ist, daß dies Raubgesindel mit dem Kinde soweit hat flüchten können, ohne ergriffen zu werden.

Aus Polen, 2. November. (Wesitzeränderungen.) Das im Kreise Wirzburger gelegene Gut Karlsbad ist von Herrn Gutsbesitzer Dobberstein an den Gutsbesitzer Herz aus der Ufermark verkauft worden. — Das Mühlengut Mühlthal ist von Herrn Feck jun. in Schwes käuflich erworben.

lokales.

Thorn, 5. November 1888.

(Personalveränderungen in der Armee.) Bertog, Premier-Lieutenant vom Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 5, ist unter Stellung à la suite des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 zum Direktions-Assistenten bei den technischen Instituten der Artillerie ernannt.

(Personalien.) Der Rechtsanwalt und Notar Gintkiewicz in Thorn hat das Notariat niedergelegt und ist in die Liste der Rechtsanwältinnen bei dem Landgericht I in Berlin eingetragen.

(Freisinniges Wahlmandat.) Kurz vor dem Wahltage haben die Freisinnigen ein neues Wahlmandat in Scene gesetzt, das einen weiteren Beleg für den Charakter ihrer Wahlagitation bildet. Wie uns heute mitgeteilt wird, ist nämlich vom freisinnigen Wahlverein an konservative Wahlmänner auf dem Lande ein Zirkular verfaßt, worin die Adressaten als freisinnige Wahlmänner aufgefordert werden, am Wahltage in Kulsne sowohl zur Vorversammlung der freisinnigen Wahlmänner im Hotel Schulz, Barriere, als auch zur Abgeordnetenwahl selbst zu erscheinen, und bei der Wahl für die freisinnigen Kandidaten Borzewski und Rudies zu stimmen. Dem Zirkular liegt ein freisinniger Wahlauftrag bei. Ob die Aufforderung an alle ländlichen konservativen Wahlmänner versandt worden ist, haben wir heute nicht in Erfahrung bringen können. Der Zweck dieses Wahlmandats ist deutlich ersichtlich: man will die konservativen Wahlmänner irreführen. Dieses Wahlmandat ist aber doch gar zu plump, als daß die Freisinnigen damit Glück haben könnten.

(Konzert des deutschen Damen-Quartetts.) In der Aula der Bürgerchule fand gestern das Konzert des deutschen Damen-Quartetts statt, unter Mitwirkung des Pianisten Herrn Joh. Doeber-Berlin. Das Konzert hatte sich eines zahlreicheren Besuches zu erfreuen. Die Aufnahme, welche die Sängerinnen fanden, läßt sich als eine recht freundliche bezeichnen. Ihre Leistungen wurden als vorzügliche anerkannt und auch wir können dem Damen-Quartet diese Anerkennung aussprechen, müssen aber gestehen, daß wir glauben, nicht nur verhältnismäßig Gutes, sondern Außerordentliches erwarten zu dürfen, und in dieser Erwartung haben wir uns einigermassen enttäuscht. Die Sängerinnen treten unter dem Namen „Deutsches Damen-Quartet“ auf und die künstlerische Höhe, auf die sie sich damit stellen, rechtfertigt, daß man an ihre Leistungen nicht einen gewöhnlichen Maßstab legt. Unser musikalisches Publikum hat seiner Zeit das „Oesterreichische Damen-Quartet“ (Gehwinster Idamp) gehört und wird sich des Konzerts desselben noch erinnern. Das deutsche Damen-Quartet ist auscheinend nach dem Muster dieses österreichischen Damen-Quartetts gebildet und will sicher auch dieselbe künstlerische Bedeutung in Anspruch nehmen, welche dem letzteren zuerkannt wird. Thatsächlich kann aber das deutsche Damen-Quartet einen Vergleich mit den Wiener Sängerinnen nicht ganz ausschlagen. Die Mitglieder des österreichischen Damen-Quartetts sind musikalischer gebildet und gefanglich mehr befähigt; ihre Gesänge zeigten eine innigere Harmonie und waren rhythmisch abgerundeter als die, welche wir gestern von dem deutschen Damen-Quartet hörten, und auch ihre Stimmen waren gleichmäßiger und zu einander ausgeglichener. Auf die Bildung des Tones und auf die Nuancirung des Vortrages legten die Wiener Sängerinnen ferner mehr Sorgfalt als die Berliner Künstlerinnen und der zweite Akt des deutschen Damen-Quartetts kann sich schließlich, was naturalistische Schönheit anlangt, mit dem österreichischen Damen-Quartetts nicht messen. Berücksichtigt man allerdings werden, daß bei den Kompositionen, welche das Programm des deutschen Damen-Quartetts enthielt, die Stimmen theilweise in sehr unglücklichen Lagen beschäftigt waren und nicht aus sich herauszugehen vermochten; das gilt namentlich von dem ersten Sopran des Fr. L. Thomas. Die Solis, welche einzelne Mitglieder des Quartetts vortrugen, errangen den lebhaftesten Beifall und machten einen vortheilhafteren Eindruck als die capella-Gesänge. Allgemeine und warme Anerkennung fanden insbesondere drei Liebesvorträge der ersten Altistin, Frä. Spieß („Verzeih“ von Karl Goldmark, „Waldestrauchen“ von Joh. Doeber und „An den Sonnenschein“ von Kob. Schumann). Diese Sängerin besitzt eine Stimme, welche sich durch Schönheit, sympathischen Wohlklang und Reinheit gleichermaßen auszeichnet; auch ihre Vortragsweise sprach sehr an. Es wäre den Sängerinnen zu empfehlen, für ihre Konzerte Gesangsstücke zu wählen, welche ihre volle Leistungsfähigkeit nach jeder Richtung hin ins rechte Licht stellen. — Der in dem Konzert mitwirkende Pianist Herr Joh. Doeber bereitete dem Auditorium durch den vollenbenden Vortrag der Pieren Gavotte und Variationen (1683—1764) von Rameau, Spinnerlied aus dem „Fliegenden Holländer“ von Wagner, Liszt, Gavotte aus Op. 4 von Joh. Doeber und Danse macabre“ von Saint Saëns-Liszt einen wirklich schönen Genuß, wofür er allseitigen Applaus erntete. Herr Doeber führte auch die Begleitung zu den Gesangsbeiträgen in jübtiler Weise aus.

(Ein eigenartiges Konzert) steht für Mittwoch, den 7. November bevor. An diesem Tage wird in der Singhalle der hiesigen höheren Mädchenschule ein Konzert der 12-jährigen Klavierkomponistin Marie Blazewicz stattfinden. Die kleine talentvolle Künstlerin, deren Konzerte an allen Orten, wo sie bisher auftrat, vielen Beifall fanden, hat sich ihre musikalischen Kenntnisse durch Selbststudium angeeignet. Dem Talente fehlen zur Weiterbildung leider die Mittel und diese sollen durch die Konzerteinnahmen beschafft werden. Wir machen daher die zahlreichen hiesigen Freunde und Gönner der Musik auf das bevorstehende Konzert ganz besonders aufmerksam.

(Herr Kapellmeister Jolly) gedenkt mit seiner Kapelle Ende dieser Woche eine Konzertreise nach verschiedenen Städten der Provinzen Westpreußen und Polen zu unternehmen.

(Fechterverein.) Die vom Fechterverein zur Eröffnung der Winter-Saison gestern im Victoria-Saale veranstaltete Soiree war recht zahlreich besucht, namentlich seitens unserer Damenwelt. Mit Geschick arrangirt, bot sie den Theilnehmern angenehme Unterhaltung und reiches Amüsement. Eröffnet wurde der Abend durch ein Instrumental- und Vokal-Konzert. Den instrumentalen Theil führte die Kapelle des 61. Inf.-Regiments aus, während der vokale Theil aus Liedern, Quartetts und Kouplets bestand, welche Mitglieder des Fechtervereins vortrugen. Diese Vorträge waren von erheiternder Wirkung und verfesten die Zuhörer bald in die gemüthlichste Stimmung. Besonders lebhaften Beifall fand u. A. eine von einem Quartett exekutirte humoristische Quadrille. Den größten Lacherfolg erntete aber das Grottesk-Kouplet „Der Tournirent“, welches eine gelungene Persiflage auf die als Auswuchs der Mode so verschiedene Tournire bildete. Den Schluß des Bergnügens machte wie gewöhnlich ein flottes Tänztchen. Der schöne und alle Theilnehmer sehr befriedigende Verlauf der Soiree hat wiederum den Beweis geliefert, daß die Vergnügungen des Fechtervereins zu den besten gehören, die unserem Publikum geboten werden.

(Als Geschworene) sind für die fünfte und letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode, welche am 3. Dezember beginnt, folgende Herren ausgeloot: Rittergutsbesitzer von Djalowski = Djalowo, Freischnle Hermann Kant-Zemberg, Majoratsbesitzer Graf von Alvensleben-Schönborn-Ostromecko, Eisenbahn-Sekretär Wilhelm Rünkel = Mocker, Gutsbesitzer Ernst Conrab-Gwidzin, Detonom August Richter-Ludwigslust, Rentier Hermann Lehmann-Kulm, Kreisärzter Sidör = Thorn, Amtsvorsteher Jakob Schielle-Bufowitz, Rittergutsbesitzer Ludwig von Glask = Adl. Hr. Trzeby, Rechnungsführer Graf Wladislaus von Kozdrazenki = Wallitz, Gutsbesitzer Konstantin von Lyskowski = Komorowo, Königl. Domänenpächter Kreck-Althausen, Tabaksfabrikant Julius Henius-Thorn, Rentier

Ludwig Schmidt-Kulm, Gutsbesitzer Heinrich Hagemann-Kl. Summe bei Straßburg, Kaufmann Jakob Ucher-Briefen, Rittergutsbesitzer Oskar Geiger-Mortung, Eisenbahnbetriebssekretär-Johannes Britt-Thorn, Gutsbesitzer Johann Robert-Dmalle, Kommissionsrath Ucher Goldland-Löbau, Gutsbesitzer Carl Neumann-Windsdorf, Gymnasiallehrer Langenickel-Löbau, Rittergutsbesitzer Probst-Straßewo, Oberlehrer Könnigspieß-Kulm, Gutsbesitzer Joseph von Karwatt-Dierzno.

(Grundstücksverkauf.) Das der Wittve Levy gehörige Speichergrundstück Brückenstraße und Mauerstraßenecke ist im Wege freihändigen Verkaufs für 9000 M. in den Besitz des Kaufmanns und Droguisten Claß übergegangen.

(Diebstahl.) Wie seiner Zeit gemeldet, verübte vor Kurzem das Dienstmädchen Klara Dreier bei dem Buchbinder Schulz einen Diebstahl, indem sie von der Bodenlammer des Herrn Sch. Kleidungsstücke etc. entwendete. Die Dreier wurde damals, weil sie geisteschwach war, nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, wo sie sich bis jetzt in Pflege befindet. Heute ist sie aus dem Krankenhaus entlassen und der Königl. Staatsanwaltschaft zur Bestrafung wegen des Diebstahls übergeben worden.

(Polizeibericht.) Verhaftet wurden 6 Personen.

(Gefunden) ist auf dem Acker des Eigenthümers Hermann Roeder in Moder eine Dezimalwaage, die wahrscheinlich von einem Diebstahl herrührt, ferner ein Portemonnaie mit etwas Geld und einem Uhrschlüssel in der Baderstraße, eine Peitsche in der Kopperrickstraße und 4 Pennige im Briefkasten der Firma Kunze u. Kittler. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 0,48 Mtr.

Gemeinnütziges.

(Die Behandlung der Lungenwindsucht durch Einathmen heißer trockener Luft) von 40° und darüber, welche jüngst Dr. Louis Weigert bekannt gemacht hat, unter Berufung auf damit erzielte ganz außerordentlich günstige Resultate, beruht gleichfalls auf der Thatsache, daß die Bacillen ebensowenig bei ungewöhnlich hoher, wie bei ungewöhnlich niedriger Temperatur entwicklungsfähig sind, und daß trockene Hitze das Wirksamste ist, was man in dieser Hinsicht den Lungen zuführen kann, da auf diese Weise zugleich der Feuchtigkeitsgehalt der Lunge herabgesetzt wird, der, je stärker, desto vortheilhafter für die Entwicklung der Bacillen sein würde. Die Methode Weigerts, welche durch Mittheilungen des Assistentenarztes der Anstalt zu Vengerich in Weßfalen, Dr. Louis Falter in der „Berliner klinischen Wochenschrift“ betreffs der Unempfindlichkeit der Kalkofenarbeiter gegen Schwindsucht eine weitere Empfehlung gefunden hat, läßt endlich auch auf, weshalb man seither mit so großem Erfolg Lungenfranke nach Algier, namentlich aber nach Egypten geschickt hat. Bekanntlich giebt es trockene Hitze nirgendwo mehr als in Nordafrika. Egypten war früher so gut wie ganz regenfrei, erst seitdem man am Suezkanal Bäume gepflanzt hat, hat es im Jahre ein paar Regentage.

Mannigfaltiges.

Brüssel. (Senationelle Verhaftung.) Großes Aufsehen erregt die am Sonntag durch die Brüsseler Polizei vorgenommene ganz unerwartete Verhaftung des Generalsekretärs der nordamerikanischen Abtheilung der Brüsseler Weltausstellung, Emil Schwarzkopf, welcher, nachdem er sechs Monate hindurch die Vereinigten Staaten von Nordamerika in Brüssel vertreten und in den hervorragendsten politischen und gesellschaftlichen Kreisen der belgischen Hauptstadt verkehrt, als — Hochstapler und Industriespion entlarvt wurde.

(Er lebt!) Der Erfinder des Bolapük wurde zwei Mal todtgesagt, dies veranlaßt ihn nun selber, ein unbestreitbares Lebenszeichen von sich zu geben. Aus Konstantinopel erhält die Wiener „D. Z.“ folgende Zuschrift: „Ich eruche Sie dringend, in Ihrem geschätzten Blatte sofort ersichtlich zu widerrufen, daß ich gestorben sei! Die Sache gestaltet sich nachgerade in einzelnen Blättern zu einer mich armen Mann sehr schädigenden Tendenzlüge! — J. M. Schleyer, Erfinder des Bolapük.“ Herr Pfarrer Schleyer scheint anzunehmen, daß irgend ein Böswilliger durch die falsche Todesnachricht das Bolapük habe morden wollen.

Verantwortlich für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn; für den lokalen und provinziellen Theil: S. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	5. Nov.	3. Nov.
Fonds: festlich.		
Russische Banknoten	213—90	213—90
Warschau 8 Tage	213—20	213—50
Russische 5 % Anleihe von 1877	101—80	101—70
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—70	62—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	56—20	56—20
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	101—20	101—10
Posener Pfandbriefe 3 1/2 %	101—20	101—20
Oesterreichische Banknoten	167—80	167—85
Weizen gelber: November-Dezember	192—50	194—75
April-Mai	208—75	210—
lofo in Newyork	111—50	112—
Roggen: lofo	160—	159—
November-Dezember	157—50	159—
Dezember	158—	159—50
April-Mai	163—	163—75
Rüböl: November-Dezember	55—80	55—80
April-Mai	55—80	55—80
Spiritus: April-Mai	35—60	
70er lofo	33—60	33—50
70er November-Dezember	33—30	33—30
70er April-Mai	36—10	35—70
Diskont 4 pCt., Bombardirungsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Holzverkehr auf der Weichsel. Am 3. November sind eingegangen: von S. Engelmann durch Friedmann 1 1/2 Traften, 410 fr. Mrl., 90 tann. Vallen und Mrl., 695 dopp. und 4949 eich. einf. Schwellen, 383 dopp. und 4254 einf. eich. Tramway-Schwellen.

Königsberg, 3. November. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Lofo kontingentirt 56,00 M. Br., 55,50 M. Ob., — M. bez., lofo nicht kontingentirt — M. Br., 35,75 M. Ob., — M. bez., pro Noobr. kontingentirt — M. Br., 54,75 M. Ob., — M. bez., pro Noobr. nicht kontingentirt — M. Br., 35,00 M. Ob., — M. bez., pro Noobr. März kontingentirt 55,50 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pro Noobr. März nicht kontingentirt 35,50 M. Br., — M. Ob., — M. bez., Frühjahr kontingentirt — M. Br., — M. Ob., — M. bez., Frühjahr nicht kontingentirt 37,50 M. Br., — M. Ob., — M. bez., Mai-Juni kontingentirt — M. Br., — M. Ob., — M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt 38,50 M. Br., — M. Ob., — M. bezahl.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Beob. Bemerkung
4. Noobr.	2hp	755.2	+ 0.1	NW ^o	10
	9hp	758.5	— 0.8	NW ^o	10
5. Noobr.	7ha	761.6	— 4.6	NW ^o	10

